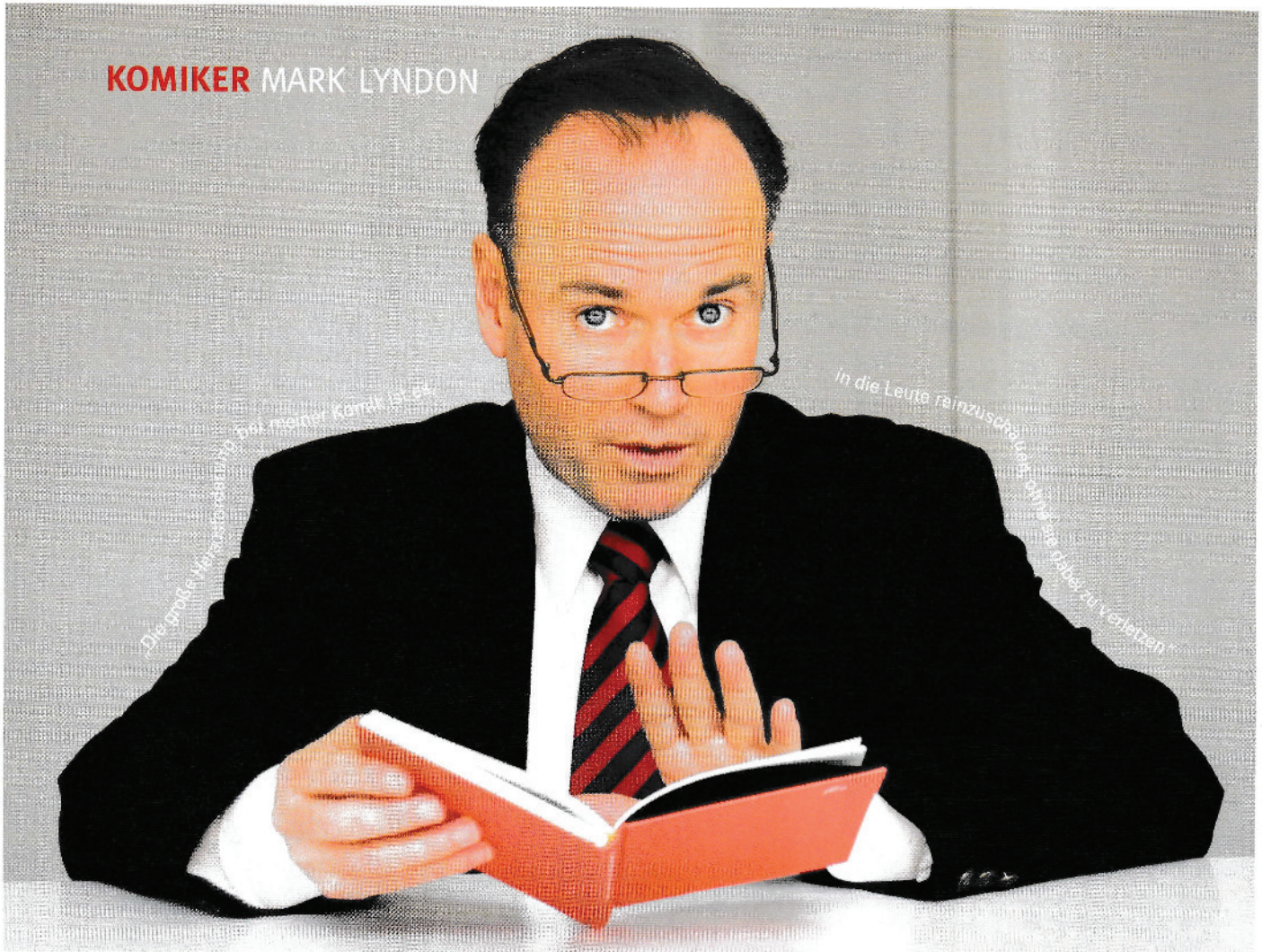


KOMIKER MARK LYNDON



Ein Brite in Hamburg

Die witzigsten Geschichten erzählt dann doch das Leben. Zumindest denen, die gelernt haben, zuzuhören, wann immer Menschen aufeinandertreffen: in U-Bahnen, im Urlaub, im Wartezimmer. Besonders lustig wird es, wenn uns Außenstehende auf diese Geschichten aufmerksam machen. Wie bei Mark Lyndon, der als Komiker englischen Humor auf Hamburger Eigenheiten prallen lässt

„**E**ntscheidend ist, was hinten rauskommt“ – kein Zitat gibt wohl besser unsere typisch deutsche Pragmatik wieder als das von Helmut Kohl. Und Pragmatik, das gilt selbst für unseren Umgang mit der Verdauung. „Britten sind von ihrer Verdauung besessen und wollen, dass alles schnell vorbei ist. Die Deutschen sind da anders. Für sie macht der Magen einfach, was der Magen tun soll. Dafür muss der Deutsche andere Prioritäten haben. Warum sollte er sonst diese eigenartigen Stufen in seinem Toilettenbecken haben?“ Derart intime Einblicke können nur von Menschen kommen, die beide Seiten gut kennen. So

wie der gebürtige Engländer Mark Lyndon, der seit 30 Jahren Hamburg seine Heimat nennt. Klar: Wer will, kann sich bei seinen Auftritten auch einfach nur zwei Stunden gut unterhalten lassen. Aber wer etwas genauer hinhört, der wird am Ende vielleicht auch das ein oder andere über sich selbst gelernt haben. „Das schönste Kompliment, das mir einmal jemand gemacht hat, war von einer Frau, die nach einem Auftritt zu mir sagte: ‚Sie halten uns wirklich den Spiegel vor.‘“ Doch bis man so weit ist, das von sich behaupten zu können, ist es ein langer Weg – so auch für Lyndon. Dabei war ihm diese

Laufbahn fast schon in die Wiege gelegt. Man könnte sogar sagen: Sie lag ihm im Blut. „Ich habe schon als Kind die Leute gern unterhalten. Imitationen. Die Engländer haben eine lange Tradition von Imitationen. Fast jeder kann bei uns die Queen imitieren.“

Erste Bühnenerfahrungen

Später schrieb sich Lyndon am Goldsmith College ein, das zu der University of London gehört, und studierte dort Englisch und Theater. Ein wichtiger Schritt, der die Grundlage für ihn als Schauspieler legte. Aber auch die sprichwörtlich harte Schule. In seiner ersten ernsten Rolle soll Lyndon rich-

tig schlecht gewesen sein, wie er freimütig erzählt: „Du hast die Rolle nicht verstanden“, sagte der Lehrer damals zu mir. Ich solle mehr über mich nachdenken. Natürlich war ich am Boden zerstört. Wo waren auf einmal all die Mütter, die gesagt haben: Ooooh, ist er nicht talentiert? Heute sehe ich das anders und weiß jetzt auch, was mein Schauspiellehrer damit meinte. Wenn du Schauspieler werden willst, musst du Erfahrungen sammeln. Konturen entwickeln. Du musst gelebt haben.“ Und diese Erfahrungen sammelte der gebürtige Londoner ab 1982 in der Hansestadt und hatte erste Auftritte im „English Theatre of Hamburg“. Seither lebt er im Norden Deutschlands, eine Heimkehr nach England ist nicht geplant. Dafür ist Lyndon als Moderator, Schauspieler und Komiker zu beschäftigt. Außerdem müsste er dann eins seiner Lieblingshobbys aufgeben: das Beobachten seiner Hamburger Mitbürger. Und das Reden über sie. Denn der besondere Reiz seiner Nummern liegt in dem Vergleich der jeweiligen Eigenheiten. Etwa beim

Thema Gesundheit: „In deutschen Arztpraxen sitzen die Patienten in stoischer Ruhe und blicken starr vor sich hin, wie leidende Soldaten. In England steht man Schlange. Briten lieben das Schlangestehen! Denn das gibt ihnen die Möglichkeit, über Themen wie das Wetter oder die Regierung zu schimpfen und nicht über ihre Krankheit sprechen zu müssen.“

Die Grenzen des Humors

Gesundheit, Reisen – es ist der Alltag, der Mark Lyndon interessiert. Und was er über uns aussagt. So lernen die Zuschauer seiner Auftritte, dass Engländer beim U-Bahnfahren sich gegenseitig so lange den Vortritt gewähren, bis der Zug schon abgefahren ist. Ganz anders der Deutsche, der jeden Körperteil einsetzt, um vor allen anderen hineinzukommen und einen guten Sitzplan zu ergattern. Und dann natürlich unsere quasi sprichwörtliche Verordnungswut. „In der Zeit, die ich brauche, um deutsche Anweisungen zum Händewaschen zu lesen, hätte ich mir die Hände zwanzig Mal selbst waschen

können.“ So richtig angenehm sind diese Wahrheiten natürlich nicht. Aber das sollen sie auch nicht sein. „Ich piekse die Leute gern und sehe, wie weit ich damit gehen kann.“ Eine spannende Aufgabe, denn englischer und deutscher Humor sind teils doch recht unterschiedlich. „Es kommt manchmal vor, dass ein Witz nicht so ankommt, wie von mir gedacht. Als ich einmal einen Witz über das Alter meiner Zuschauer gemacht habe, haben mich alle fassungslos angestarrt. Gelacht hat keiner. Aber das gehört dazu, man lernt dabei. Ich halte es da mit Oscar Wilde, der mal gesagt hat: ‚Wer seine Fehler bereut, hört auf, sich weiterzuentwickeln.‘“ Tatsächlich arbeitet Mark Lyndon schon an den nächsten Ideen. In einer von ihnen spielt ein Maulwurf die Hauptrolle. Oder besser: die Leute, die ihm begegnen und dabei mehr über sich verraten, als sie bemerken. Freunde des etwas leiseren und ironischen Humors dürfen sich also auf weitere, vergnügliche Spiegelbegegnungen freuen. www.marklyndon.de

von Oliver Armknecht

Fotos: PR, Stephan Thomas Klose (2)



Wo dein Herz schlägt:

Seit 30 Jahren lebt Mark Lyndon schon in Hamburg und damit länger, als er in seinem Vaterland gelebt hat. Doch trotz dieser langen Zeit im Ausland ist der Auswanderer im Herzen nach wie vor Engländer. „Wie lange ich hier bin, hat keinen Einfluss darauf, als was ich mich fühle. Es sind die prägenden Jahre, die zählen. Und das war bei mir die Kindheit in England.“

Termine

- 11.11., 16:00 Uhr "English High Tea",
Hotel Genueser Schiff, Hohwacht
- 16.11., 19:00 Uhr "How to be a Hamburger",
VHS Glinde, Gutshaus Glinde
- 21.11., 19:30 Uhr „How to be a Hamburger“;
Anglican Church of St Thomas Becket, Hamburg
- 28.11., 19:30 Uhr „The joys of travel“;
Museumsdorf, Volksdorf
- 29.11., 19:30 Uhr „The Canterville Ghost“;
Schloss Reinbek
- 1.12., 20:00 Uhr „How to be a Hamburger“;
Theater in der Musikschule, Poppenbüttel

Kontakt: Alexandra Pichl (Agentin)
0179/39 68 004, alexandra.pichl@ceremonia.org

